



AMMONIUS SACCAS

Die Platonische Akademie des vierten Jahrhunderts v. Chr. bewahrte den leuchtenden Eindruck ihres Gründers und orientierte sich an den Lehren und Methoden des Pythagoras. Jüngere Schüler widmeten sich den von Platon begründeten strengen Studien der Mathematik, Astronomie und Philosophie, während reifere Schüler des Meisters sich mit explorativen Diskussionen über die dynamischen Verhältnisse zwischen archetypischen Ideen und der lebendigen Geometrie des Kosmos beschäftigten.

Speusippos, Xenokrates und Polemon führten die pythagoreische Tradition innerhalb der Schule fort, indem sie Platons Lehren weiterentwickelten und auf alle Bereiche der Natur anwendeten. Im dritten Jahrhundert verlor die Alte Akademie unter Krates und Arkesilaos an Bedeutung, und die Mittlere Akademie wandte ihre Aufmerksamkeit philosophischen Auseinandersetzungen mit den Stoikern zu.

Obwohl Platons Schüler, Aristoteles, schon lange zuvor das rivalisierende Lyzeum gegründet hatte, das sich gegen die wesentlichen pythagoreischen Elemente in den platonischen Lehren richtete, war es die Mittlere oder Neue Akademie, die diese zugunsten einer Form des griechischen philosophischen Skeptizismus aufgab. Das Argumentieren war nun nicht mehr nur ein Mittel zum philosophischen Leben, sondern wurde zum Selbstzweck, und Platons Lehren wurden von denen, die sich als seine Erben sahen, praktisch aufgegeben. Im ersten Jahrhundert v. Chr. blieb Athen zwar ein intellektuelles Zentrum, aber seine soziale und politische Rolle wurde von anderen Städten in den Schatten gestellt, und seine Philosophen waren weder in der Lage, originelle Gedanken zu entwickeln, noch über die Grenzen Griechenlands hinauszuwirken. Die Fackel der Kreativität ging nach Alexandria über, wo eine weitere Akademie entstand, die ihre Mutterakademie in den Schatten stellte und überlebte.

Alexandria war der Mittelpunkt der mediterranen Welt und zog in seine geschäftigen Straßen Römer, Griechen, Juden, Ägypter, Nubier, Perser, Inder und viele andere an. Die intensive religiöse und intellektuelle Befruchtung brachte unzählige streitbare Fraktionen und gescheiterte Kulte hervor, bot aber auch den Rahmen, in dem tiefgreifende spirituelle und philosophische Erkenntnisse entstanden. Obwohl sie zur Zeit Kleopatras von den Truppen Julius Caesars teilweise zerstört wurde, förderte die weltberühmte Bibliothek weiterhin die wissenschaftliche Erforschung philosophischer Systeme.

Östliche religiöse Ideen regten eine Rückkehr zu den ursprünglichen Gedanken von Pythagoras und Platon an. Laut Cicero forderte Publius Nigidius Figulus zu Beginn des ersten Jahrhunderts v. Chr. eine Erneuerung der pythagoreischen Lehre. Zur Zeit von Augustus Caesar zeigte Juba II., König von Libyen, ein solches Interesse an Pythagoras, dass für ihn gefälschte Abhandlungen verfasst wurden, während Apollonius von Tyana die Lehren und Praktiken des Pythagoras so sehr in sein Leben integrierte, dass er weithin für sein intuitives Verständnis seines Meisters anerkannt war.

Das Interesse an Pythagoras führte natürlich zu einem erneuten Interesse an den Lehren Platons. Eudorus von Alexandria verfasste um 25 v. Chr. Kommentare zum *Timaios*, und Thrasyllus, ein Magier der chaldäischen Tradition und Astrologe des Kaisers Tiberius, ordnete die platonischen Dialoge in einer Reihenfolge an, die dem Leser helfen sollte, Platons Gedanken zu entfalten. Theon von Smyrna erarbeitete die mathematischen Lehren Platons in einer Abhandlung, die bis heute

erhalten ist. Claudius Galenus – der berühmte Galen der Medizin – beschäftigte sich eingehend mit der platonischen Philosophie, und Celsus, der mit Origenes über die Wahrheit und die Quellen der christlichen Orthodoxie diskutierte, war ein bekennender Platoniker. Numenius von Apamea brachte die Lehren von Pythagoras und Platon zusammen und vertrat die Ansicht, dass ihre Weisheit ursprünglich aus dem Orient stamme.

Die Aufgeschlossenheit Alexandrias gegenüber den im Osten bewahrten Ideen, das philosophische Interesse an den reinen Lehren der pythagoreisch-platonischen Tradition und die Erkenntnis, dass Wahrheiten gelebt werden müssen, um vollständig verstanden zu werden, schufen den Nährboden, auf dem die Lehren der Weisheitsreligion wieder aufkeimen und wachsen konnten. Was nun noch fehlte, war ein Lehrer, der universelle Ideen in einer verständlichen gemeinsamen Sprache formulieren und Schüler mit ausreichender Einsicht und Hingabe ausbilden konnte, um diese Ideen aus jeder Tradition zu extrahieren.

Ammonius Saccas wurde um 175 n. Chr. als Sohn christlicher Eltern geboren, die versuchten, ihn im Glauben zu erziehen. Von frühester Kindheit an stieß ihn jedoch der extreme Dogmatismus ab, der die lautstarke christliche Bewegung in Alexandria kennzeichnete. Angewidert von den medialen und abergläubischen Tendenzen, denen zahlreiche christliche Anhänger frönten, vertiefte er sich in die philosophische Erforschung der älteren hellenistischen Religion. Im Gegensatz zu vielen Intellektuellen seiner Zeit arbeitete Ammonius bereitwillig, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und während die vulgäre Überlieferung behauptet, dass der Nachname „Saccas“ von seinem Beruf als Sackträger abgeleitet sei, könnte der Name *Ἀμμωνίου σακας* ebenso gut als „Schild des Ammon“ verstanden werden. Seine Suche nach einem Verständnis der Natur der Dinge wurde von der Überzeugung genährt, dass man die Wahrheiten, die man in jedem Kontext lernt, auch praktizieren muss, um sie vollständig zu verwirklichen.

Seine Hingabe an seine Studien führte ihn zu einer tiefen Auseinandersetzung mit den Lehren Platons, und er fand dort einen Forschergeist, der seinem Bestreben nach einer universellen Philosophie entsprach. Seine beharrliche Meditation über diese Lehren öffnete ihm den Weg, um durch Träume und Visionen erleuchtete Einsichten zu erhalten. Hierokles nannte ihn treffend *Theodidaktos*, „vom Göttlichen gelehrt“, denn er verband einen lebhaften Geist mit einer erweckten Intuition. Diese Kombination verlieh seinem Verständnis von Platon und seiner Wertschätzung für Pythagoras eine solche Klarheit und Kraft, dass er allgemein als Begründer des Neoplatonismus anerkannt wurde. Diese Bewegung sollte schließlich den Akademien in Alexandria und Athen neues Leben einhauchen und die Studenten dazu ermutigen, das philosophische Leben zu leben, anstatt nur darüber zu diskutieren.

Nach einer langen Zeit des Rückzugs zum Studium und zur Meditation gründete Ammonius 193 n. Chr. eine philosophische Schule in Alexandria. Er lehrte mündlich und weigerte sich standhaft, seine Gedanken schriftlich festzuhalten.

Porphyrrios schrieb: „Erennius, Origenes und Plotin versprachen einander, die Lehre des Ammonius nicht zu verbreiten, aber als Erennius dieses Versprechen brach, fühlten sich Origenes und Plotin nicht mehr daran gebunden.“ Dennoch hatte Ammonius einen inneren Kreis, zu dem diese drei gehörten. Während die Offenbarung von Erennius in der Geschichte verloren gegangen ist, gaben Origenes und Plotin vieles von dem weiter, was Ammonius ihnen gelehrt hatte, allerdings verschleiert in der Sprache ihrer eigenen Gedanken. Beide ehrten die Mysterien. Clemens von Alexandria, der Ammonius hoch schätzte, war sich sehr wohl bewusst, dass es im frühen Christentum eine esoterische Schule gab, denn er war selbst Mitglied dieser Schule, und es ist wahrscheinlich, dass Origenes ebenso viel darüber wusste. Plotin kannte laut dem Zeugnis von Porphyrios die Bedeutung der Mysterien direkt durch seine eigenen ekstatischen Erleuchtungen.

Die Einzelheiten der Lehre des Ammonius mögen unbekannt sein, aber die Tatsache, dass er so treue Schüler aus unterschiedlichen Denkschulen hatte, zeigt, dass seine Lehre so universell war, dass sie eine Vielzahl von Formulierungen zuließ.

Seine Lehre begann mit der These, dass die Gottheit ein absolutes Prinzip ist, völlig transzendent, unbeschreiblich und unbegreiflich. Nemesius von Emesa schrieb, dass Ammonius aus dieser anfänglichen Voraussetzung schloss, dass die menschliche Seele eine unsterbliche Ausstrahlung der universellen Seele oder des Äthers ist, mit ihr im Wesen identisch und daher unvergänglich.

Wenn die Seele unsterblich und göttlichen Ursprungs ist, dann ist Theurgie – göttliches Wirken, die Kunst der vollständigen Selbsttransformation und Umwertung aller Erfahrungen – möglich. Ammonius bestand darauf, dass es eine universelle Grundlage für Ethik im Herzen jedes metaphysischen Systems gebe und dass der Wert des höchsten abstrakten Denkens in seiner Fähigkeit liege, die menschliche Natur durch das heilige Licht, das es offenbart, zu transformieren. Er vertrat die Auffassung, dass jeder Mensch seine Ethik aus dem Kern der Wahrheit in der Tradition seines eigenen Volkes ableiten und seinen Geist durch Meditation erheben sollte.

Die universelle Weisheit der Alten, war die einzige Mutter aller Wahrheiten, und indem sie sektiererische Streitigkeiten beiseite ließen, konnten die Menschen ein Leben voller gegenseitiger Ehrfurcht, Treue zur Menschheit und Mitgefühl für alle Geschöpfe führen.

Die Praxis der Kontemplation sollte, wie Plotin angedeutet hatte, die Stufen der Meinung, verbunden mit Sinn und Wahrnehmung, der Wissenschaft, basierend auf Dialektik, durchlaufen und schließlich zur intuitiven Erleuchtung gelangen. Ammonius lehrte, dass das Gedächtnis, das Olympiodorus auch als *Phantasie* bezeichnete, der Feind der göttlichen Ekstase der Seele und das größte Hindernis für spirituelle Hellseherfähigkeiten sei. Aber, so Ammonius, für die reine Seele sei es nicht ungewöhnlich, dass andere verwandte Seelen ihr durch eine Berührung edle Visionen und Vorstellungen offenbarten. Seine wertvollsten Lehren waren geheim, ganz in der Tradition des Pythagoras, und seine Schüler gaben sie nicht weiter.

Wie Apollonius vor ihm lehrte Ammonius, dass die tiefgründigste Weisheit in den altehrwürdigen Philosophien des Ostens zu finden sei. Er führte die Lehren seiner Schule auf denselben Ursprung zurück wie die von Platon und Pythagoras – auf die Bücher des Thoth-Hermes. Die Lehren dieses *Thoth* oder „Kollegiums“, so sagte er, stammten von den frühesten brahmanischen Weisen Indiens.

Die universelle Toleranz von Ammonius ist charakteristisch für den Kathenotheismus der wahren hermetischen Tradition, die niemals einen „einzigen Gott“ verehrte, sondern immer die „Götter als Einheit“ aller Theogonien.

Er lehrte seine Schüler, nicht die exoterischen und abergläubischen Bilder verschiedener Götter zu verehren, sondern die *Hyponia* oder „untere Bedeutung“ dieser Götter zu suchen. Seine Schüler wurden wegen seiner Lehre, dass alle heiligen Legenden, Mythen und Mysterien im Lichte des Prinzips der Analogie und Entsprechung verstanden werden sollten, wonach alle angeblichen äußeren Ereignisse innere Prozesse und Vorgänge der Seele darstellen, als Analogetiker bezeichnet.

Dieser Eklektizismus, den Diogenes Laertius auf den Ptolemäer Pot-Ammon zurückführte, war für Ammonius Saccas von zentraler Bedeutung für das Streben nach der universellen göttlichen Weisheit – *Theosophia* – der Alten. Unter Anwendung dieser Prinzipien versuchte Ammonius beispielsweise zu zeigen, dass die Philosophien von Platon und Aristoteles bei richtigem Verständnis miteinander in Einklang gebracht werden könnten und dass die christliche Lehre als authentischer Ausdruck der zeitlosen Weisheit angesehen werden könnte, wenn man das *Evangelium nach Johannes* als ihre philosophische Grundlage nähme.

Jesus, so lehrte er, war ein hervorragender Mensch und „Freund Gottes“, der danach strebte, die ursprüngliche Weisheit der Alten wiederherzustellen und zu ihrer ursprünglichen Integrität zurückzuführen, indem er die Volksreligion von ihren Verblendungen, Lügen und Aberglauben reinigte und die philosophischen Prinzipien darlegte, die für ein Leben in reiner Hingabe notwendig sind. Sektierertum entsteht, so Ammonius, durch die Verschmelzung von Aberglauben und menschlicher Schwäche.

Wer kein philosophisches Leben führt, wird unweigerlich, sowohl die Philosophie, als auch die

Religion, korrumpieren, indem er sie personalisiert und materialisiert.

Die Schule des Ammonius existierte außerhalb der modischen Kreise der Zeit. Die Schüler wurden einzeln zu ihm gezogen, oft nachdem sie die konventionellen Lehren anderer als unfruchtbar empfanden, und jeder lernte bei ihm und ging dann hinaus in die Welt, um das Gelernte nach seinem eigenen besten Verständnis zu praktizieren. Die Schule des Ammonius war in drei Stufen unterteilt – Neulinge, Eingeweihte und Meister – und alle waren durch Gelübde und Eide verpflichtet, die Geheimhaltung der Lehren ihrer jeweiligen Stufe zu wahren. Die Regeln der Schule leiteten sich aus den Mysterien des Orpheus ab, die laut Herodot aus Indien stammten.

Zu den bedeutenderen Schülern des Ammonius gehörte Origenes Adamantius, der Christ, der später Leiter der Katechetenschule in Alexandria wurde, wo er sich als der geschickteste Sprecher des neuen Glaubens im Mittelmeerraum hervorgetan hat. Seine umfangreichen allegorischen und spirituellen Kommentare zu den Schriften des Alten und Neuen Testaments führten zu einer dreifachen Auslegung der Schrift – wörtlich, symbolisch und spirituell –, die die Denker der Renaissance, darunter Pico della Mirandola, stark beeinflusste.

Origenes lehrte auch eine Doktrin der Reinkarnation und der Vervollkommnung durch selbst entwickelte Mittel und Anstrengungen. Origenes wurde von der Kirche gebeten, die Schriften von Celsus, ebenfalls ein Mitglied der Schule des Ammonius, zu widerlegen. Celsus hatte gezeigt, dass die ursprünglichen und reineren Formen der christlichen Lehre in den Lehren Platons zu finden waren. Er hatte auch dem populären Christentum vorgeworfen, die abergläubischen Elemente des heidnischen Denkens zu akzeptieren und missverstandene Passagen aus den Büchern der Sibylle in seine Lehren einzufügen. Origenes gelang es, Celsus ausführlich zu zitieren, aber er unternahm wenig, um ihn zu widerlegen, so dass die Kirche im fünften Jahrhundert keine andere Wahl hatte, als die Vernichtung aller Schriften von Celsus anzuordnen. Es heißt, dass eine Kopie seines Λογος αληθης (Wahre Lehre) noch immer in den Tiefen des Berges Athos erhalten ist.

Viele der Schüler des Ammonius versuchten, die universelle Weisheit zu demonstrieren, die verschiedenen Traditionen zugrunde liegt, darunter ein zweiter Origenes, der bei Ammonius studierte, ein neuplatonischer Philosoph wurde und Kommentare zu verschiedenen Dialogen verfasste. Erennius, ein weiterer Schüler, war dafür bekannt, die Metaphysik als das zu definieren, was jenseits der Sphäre der Natur liegt. Longinus, eher Philologe als Philosoph, trug die Ideen von Ammonius als Minister von Königin Zenobia von Palmyra in die Politik ein. Er gilt als Autor von „Über das Erhabene“, einem umfangreichen und aufschlussreichen Werk über Ästhetik. Porphyrios studierte bei Longinus, bevor er Schüler von Plotin wurde. Plotin selbst war der berühmteste Schüler von Ammonius und studierte elf Jahre lang bei seinem Meister, bevor er in Rom eine eigene Schule gründete. Wie Ammonius war er für sein einfaches, integrires und reines Leben bekannt und schrieb seine Gedanken erst nieder, als ihn seine Schüler im hohen Alter dazu überredeten. Seine von Porphyrios zusammengestellten „Enneaden“ gelten als die bedeutendste Errungenschaft des neuplatonischen Denkens.

Die Schüler von Ammonius erhielten verschiedene Namen, die mit ihren Aktivitäten in Verbindung standen, aber der vielleicht bedeutendste war Philaletheans – Freunde der Wahrheit –, weil sie offen waren für Weisheit, wo immer sie zu finden war. Sie waren auch als Ekstatiker bekannt, weil sie durch Meditation die Vereinigung des Bewusstseins mit der unbeschreiblichen Quelle suchten, die alle Grenzen von Form und Materie überschreitet.

Ammonius nannte seine spirituelle Philosophie, „eklektische Theosophie“, denn er suchte göttliche Weisheit in allen Traditionen, die sie in ihren verschleierte Lehren und unbefleckten Fragmenten der Wahrheit bewahrten. Ammonius starb gegen Mitte des dritten Jahrhunderts, aber seine Schule in Alexandria blieb bestehen. Sie bestand bis zum Beginn des fünften Jahrhunderts und den Verwüstungen durch Theophilus und den Heiligen Cyrill, dem Mörder von Hypatia.

In Rom, durch die Schule des Plotin, und in Athen, durch die wiederbelebte Akademie unter Neuplatonikern, wie Proklos, prägten die Lehren des Ammonius die mediterrane Welt bis zum

Beginn des sechsten Jahrhunderts. Dann wurde die Akademie durch den eifrigen Sektierertum Justinians geschlossen und ihr Besitz beschlagnahmt. Die letzten sieben Weisen des Orients, die verbliebene Gruppe der Neuplatoniker, wanderten nach Persien und Indien aus, und die Herrschaft der Weisheit endete. Die Philaletheaner gab es nicht mehr, und die heiligen Bücher des Thoth-Hermes hatten im christlichen Europa keine Interpreten mehr.

Ammonius hatte die Geheimnisse der Mysterien gelehrt, wann immer es angebracht war, ohne etwas aufzuschreiben, sondern indem er so viele Türen öffnete, wie jeder weise betreten konnte. Er arbeitete für die Zukunft inmitten der Beschränkungen seiner Epoche. Das Zeichen, das er in der Geschichte des menschlichen Strebens hinterlassen hat, ist ebenso tiefgreifend und dauerhaft wie unsichtbar. Selbst als die institutionelle Struktur und Praxis der Mysterien schnell verfiel, stellte er sie auf eine neue Grundlage, die sie für Einzelpersonen sicherte, die zu ihnen kommen würden, bereit und fähig, sich den geistigen und moralischen Disziplinen zu unterziehen, die notwendig waren, um die Tür zum unsterblichen Geist zu öffnen.

Der Mensch, der spirituelles Wissen und Unterscheidungsvermögen besitzt,
der auf dem Gipfel steht und seine Sinne gezügelt hat,
für den Gold und Stein gleich sind, gilt als hingebungsvoll.
Und er wird von allen geschätzt, ob unter seinen Freunden und Gefährten,
inmitten von Feinden oder denen, die sich fernhalten oder neutral bleiben,
von denen, die ihn lieben, und denen, die ihn hassen, in der Gesellschaft von Sündern oder
Gerechten, denn er ist ausgeglichen.

Shri Krishna

OM

